

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 40/98

Berlin

1. Oktober 1998

65. Jahrgang

Russische Landwirtschaft: Kleinproduzenten tragen wesentlich zur Nahrungsmittelversorgung bei

Die Transformation ging in Rußland mit einem raschen Rückgang der Nahrungsmittelproduktion einher. Die unsichere Versorgungslage führte zu höherer Selbstversorgung der privaten Haushalte. Im Durchschnitt dürften drei von vier russischen Haushalten Zugang zu Bodenflächen für landwirtschaftliche Kleinproduktion haben. Damit kultivierte die Bevölkerung im Jahre 1997 eine mehr als doppelt so große Fläche wie 1990.

Halbherzige Entstaatlichung des Bodens

Mehr als 70 Jahre lang war in Rußland sämtlicher Grund und Boden staatliches Eigentum. Bei der Umgestaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen im Verlauf des vergangenen Jahrzehnts waren insbesondere das Gesetz „Über den Bauernbetrieb“ vom November 1990 und das Regierungsdekret „Über Verfahren zur Reorganisation von Kolchosen und Sowchosen“ vom Dezember 1991 von Relevanz. In der Verfassung vom Dezember 1993 sind zwar die Unverletzlichkeit und der Schutz des Privateigentums an Grund und Boden vom Staat verbrieft. Allerdings harrt ein Bodenverkehrsgesetz mit Durchführungsvorschriften immer noch der Annahme. Ein weitgehend freier Markt für Boden, von den letzten Regierungen befürwortet, findet bislang keine Unterstützung im Parlament, das die Position vertritt, daß nur diejenigen, die den Boden bewirtschaften, ihn auch besitzen dürfen. Anderenfalls sei ein Ausverkauf an Spekulanten und Ausländer zu befürchten. Ein Präsidialdekret vom März 1996 zielte auf die praktische Umsetzung des Rechts auf privaten Landbesitz. In einigen Regionen (Tatarstan, Saratow) wurden inzwischen der Kauf und Verkauf von Boden weitgehend liberalisiert. Allerdings ist der Prozeß der Umstrukturierung ins Stocken geraten, ja

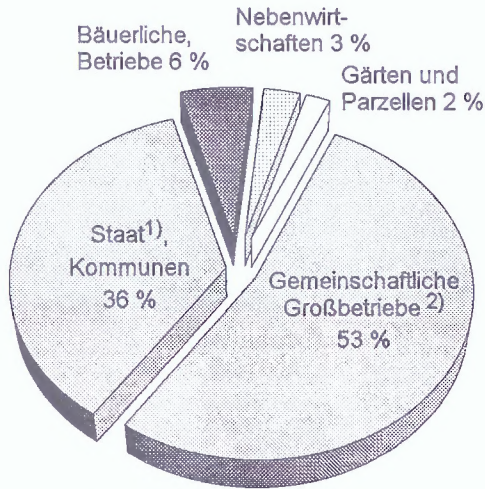
sogar in den Anfängen steckengeblieben. Ein funktionierender Bodenmarkt könnte zur Stabilisierung der Agrarwirtschaft beitragen und insbesondere die Entwicklung des Agrarkreditsystems unterstützen, denn die Banken würden für die Vergabe von Hypothekenkrediten Sicherheiten erhalten.

Durch die bislang vorgenommenen Veränderungen in den rechtlichen Rahmenbedingungen haben drei Sektoren der Landwirtschaft eine neue rechtliche Basis erhalten:

- gemeinschaftliche Großbetriebe, d.h. neu registrierte Nachfolgeunternehmen der Kolchosen und Sowchosen, Kapitalgesellschaften und Genossenschaften,
- Bauernwirtschaften („Farmen“) als neue Betriebsform und
- Nebengewirtschaften der Agrararbeiter sowie Privatgärten, die bereits in der Planwirtschaft verbreitet gewesen waren.

Von der Bodenumverteilung und der Einführung von Bodeneigentum versprach man sich eine effektivere Bodennutzung. Die Flächenausstattung der Kolchosen und Sowchosen wurde beschnitten. Sie behielten pro Mitarbeiter und Rentner (ehemalige Mitarbeiter) nur die im

Landwirtschaftliche Nutzfläche nach Eigentumsformen 1997



1) Inklusive Boden- und Redistributionsfonds. –
 2) Neuregistrierte Kolchosen, Kapitalgesellschaften, Genossenschaften.
 Quellen: OECD: Review of Agricultural Policies: Russian Federation, 1998, S. 86. Economist Nr. 7/1998, S. 31. Agra-Europe Nr. 9/1998.

DIW 98

jeweiligen Gebiet (Rajon) festgelegte Durchschnittsfläche, weshalb der Betriebsablauf meist neu zu konzipieren war.¹

Bäuerliche Betriebe („Farmen“) können gegründet werden auf der Basis von

- Boden- und Vermögensanteilen einzelner Personen oder Familien, die aus den Großbetrieben ausgeschieden sind,
- Nebenerwerbswirtschaften im Zuge der Erweiterung ihrer Produktionskapazitäten und
- Boden aus dem „Bodenreservefonds“.

In den Grenzen der Rajonnorm wird Eigentum unentgeltlich übertragen; darüber hinaus sind Pachtverhältnisse möglich.² Der Staat unterstützte zunächst die neuen Betriebe. Er vergab Prämien und subventionierte Kredite.³ Doch schon bald wurden die Zuwendungen wegen der schwierigen Haushaltslage wieder gekürzt und schließlich 1994 ganz eingestellt. Bei der Beschaffung von Krediten, Betriebsmitteln, Absatzgarantien u. ä. sind Bauernwirtschaften meist schlechter gestellt als Großbetriebe, vor allem weil das Umfeld noch viel zu sehr auf die letzteren eingestellt ist; zum Teil werden die Bauernwirtschaften auch aktiv behindert. Dies trug dazu bei, daß ihre Zahl bald stagnierte; im letzten Jahr nahm sie sogar geringfügig (auf 274 000) ab. Insbesondere neue Bauern städtischer Herkunft gaben auf.⁴ Ende 1997 entfielen auf bäuerliche Betriebe 6 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche (Abbil-

dung). Die Hälfte der Betriebe bestellte jedoch weniger als 20 ha und nur 10 % der Betriebe mehr als 100 ha.⁵

Unentgeltlich übertragen wurde Bodeneigentum auch an die Nebenwirtschaften von Kolchosmitgliedern bzw. Mitarbeitern der landwirtschaftlichen Betriebe. Für die entsprechenden Flächen besteht ein dauerhaftes Nutzungsrecht, ähnlich wie für die Millionen Gärten und Grundstücke der vorwiegend städtischen Bevölkerung. Entsprechend den individuellen Rajonnormen wurden weitere Flächen unentgeltlich in das Eigentum der Bürger überführt. Für 1997 wird die Zahl der Nebenwirtschaften mit 16 Mill. angegeben,⁶ die der Gärten mit 30 Mill.,⁷ darunter 22 Mill. im Besitz von städtischen Haushalten.⁸

Im Durchschnitt dürften damit drei von vier russischen Haushalten Zugang zu Bodenflächen für landwirtschaftliche Kleinproduktion haben. Damit kultivierte die Bevölkerung im Jahr 1997 eine mehr als doppelt so große Fläche wie 1990. Der Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche blieb allerdings mit knapp 5 % gering. Eine Nebenwirtschaftsfläche umfaßt in der Regel etwa 0,4 ha und ein Garten etwa 0,1 ha.⁹

Unbefriedigende Produktionsergebnisse

In den sieben Jahren der Transformation ging die Agrarproduktion in Rußland um rund 40 % zurück.¹⁰ Insbeson-

¹ Es gab Betriebe, die bis zu 40 % ihrer landwirtschaftlichen Fläche abgeben mußten. Vgl. V. Miloserdow: Probleme der Entwicklung unterschiedlicher Betriebsformen in der russischen Landwirtschaft. In: Wirtschaft und Landwirtschaft Rußlands im Übergang, Hohenheimer Arbeiten, Stuttgart 1994, S. 121.

² Vgl. V. V. Ustjukova: Zemelnaja pravosubjektivnost' krestianskogo (fermerskogo) chozajstva. In: Pravo sobstvennosti na zemlju v sel'skom chozajstve rossijskoj federacii. Moskau 1996, S. 19.

³ 1992 erreichten die Transfers an Bauernbetriebe 0,74 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP), gingen allerdings in den Folgejahren zurück auf 0,19 % (1993) bzw. 0,02 % (1994). Stützungen des gesamten Agrokomplexes schrumpften entsprechend von 10 % (1992) auf 2 % (1994). Vgl. Douglas Galbi: The Significance of Credits and Subsidies in Russian Agricultural Reform. The World Bank, Policy Research Working Paper No. 1441, 1995, S. 3.

⁴ In den ersten Jahren kamen drei Viertel der neuen Bauern aus der Stadt, 1996 wurden nur noch 15 % der Bauernbetriebe von ehemaligen Städtern geführt. Vgl. S. K. Wegren, F. A. Durgin: The Political Economy of Private Farming in Russia. In: Comparative Economic Studies, Nos. 3-4, 1997, S. 8.

⁵ Goskomstat: Social'no-ekonomičeskoe položenie Rossii 1997. Moskau 1998, S. 102.

⁶ OECD: Review of Agricultural Policies, Russian Federation, Paris 1998, S. 88.

⁷ Vgl. J. Medvedev: Subsistence Agriculture the Outcome of Agrarian Reform in Russia. In: Delovoi Mir, December 1997.

⁸ Vgl. Review of Agricultural Policies, a. a. O., S. 103.

⁹ Vgl. Review of Agricultural Policies, a. a. O., S. 88 und S. 103.

¹⁰ Gleichzeitig ging auch die ohnehin niedrige Produktivität weiter zurück. Die Getreideerträge liegen bei 15 dz/ha, die Milchleistung bei 2200 kg/Kuh; die entsprechenden Werte der Europäischen Union betragen etwa 50 dz/ha bzw. 5000 kg/Kuh.

Tabelle 1

Produktion ausgewählter Agrargüter
in Mill. t

	1991-1995 Jahres- durchschnitt	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Getreide	87,9	106,9	99,1	81,3	63,4	69,3	88,5
Zuckerrüben	21,7	25,5	25,5	13,9	19,1	16,1	13,8
Sonnenblumenkerne	3,1	3,1	2,8	2,6	4,2	2,8	2,8
Kartoffeln	36,8	38,3	37,3	33,8	39,9	38,5	37,0
Gemüse	10,2	10,0	9,8	9,6	11,3	10,7	11,1
Fleisch ¹⁾	11,9	12,9	11,9	10,8	9,3	8,6	7,7
Milch	45,4	47,2	46,5	42,2	39,2	35,7	34,1
Eier ²⁾	40,3	42,9	40,3	37,5	33,8	31,5	31,9

¹⁾ Lebendgewicht. — ²⁾ Mill. Stück.
Quellen: Goskomstat: Rossijskij statističeskij ežegodnik 1996, Moskau, 1996, S. 564; Social'no-ekonomičeskoe položenie Rossii 1997 g., Moskau 1998, S. 92 und 99.

dere die tierische Produktion nahm ab (Tabelle 1); ihr Anteil an der Gesamterzeugung sank auf weniger als die Hälfte. Die Tierbestände wurden dezimiert, da die Produktionskosten stiegen und die Nachfrage nach Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs stark zurückging (Tabelle 2), vor allem in der Viehwirtschaft entstanden so Verluste.¹¹

Der Rückgang der Agrarproduktion betraf vornehmlich die Großbetriebe. Die Zunahme ihres Produktionsanteils im letzten Jahr (Tabelle 3) ist auf eine außerordentlich gute Ernte von Getreide (88,5 Mill. t) zurückzuführen, das fast ausschließlich in Großbetrieben angebaut wird. Die bäuerlichen Betriebe liefern nur einen bescheidenen Beitrag (2 %) zur gesamten Agrarproduktion; er fällt nur bei Sonnenblumenkernen ins Gewicht (Tabelle 4). Die privaten Nebenwirtschaften der Bevölkerung konnten ihren Anteil an der Agrarproduktion Rußlands von einem Drittel (1991) auf 44 % (1997) erhöhen, auch wenn eine absolute

Zunahme der Produktion nur bei arbeitsintensiven Agrarkulturen wie Kartoffeln und Gemüse sowie Milch zu verzeichnen ist (Tabelle 5). Insbesondere bei Kartoffeln (90 % der Produktion) und Gemüse sind diese Kleinproduzenten unverzichtbar geworden. Demgegenüber stagnierte ihre Fleischproduktion; die anteilmäßige Verbesserung auf mehr als die Hälfte (1997) ist nur dem starken Produktionsrückgang in den Großbetrieben zuzuschreiben.

Die privaten Nebenwirtschaften der Bevölkerung stabilisierten die landwirtschaftliche Produktion. Die Ertragschwankungen sind hier geringer als in den Großbetrieben. Allerdings sind sie durch mehr Handarbeit, niedrigere

¹¹ Dies gilt auch unter Berücksichtigung von Stützungen und Erstattungen aus den Zentral- und Regionalhaushalten. Goskomstat: Rossijskij statističeskij ežegodnik 1996, Moskau 1996, S. 555.

Tabelle 2

Pro-Kopf-Verbrauch an Nahrungsmitteln
in kg

	1990	1995	1996	1997
Getreideprodukte	119	124	127	128
Kartoffeln	106	124	124	126
Gemüse	89	76	75	74
Fleisch, Fleischprodukte	75	55	52	47
Milch, Molkereierzeugnisse	386	253	240	235
Eier (Stück)	297	214	200	200

Quellen: OECD: Review of Agricultural Policies, Russian Federation, Paris 1998, S. 56. Ekonomist Nr. 7/1998, S. 27.

Tabelle 3

Beitrag landwirtschaftlicher Betriebsformen zur Bruttoproduktion der Landwirtschaft
in %

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997 ¹⁾
Staatliche und gemeinschaftliche Betriebe ²⁾	69	67	57	54	51	51	54
Wirtschaften der Bevölkerung	31	32	40	44	47	47	44
Bäuerliche Betriebe	—	1	3	2	2	2	2
Nachrichtlich:	Veränderung gegenüber Vorjahr in %						
Entwicklung der Bruttoproduktion der Landwirtschaft	-5	-9	-4	-12	-8	-5	0

1) Vorläufig. — 2) Kapitalgesellschaften, Genossenschaften.

Quellen: Goskomstat: Osnovnye pokazateli agropromyšlennovo kompleksa Rossijskoj Federacii v 1996 godu, Moskau 1997, S. 20; Ekonomist Nr. 7/1998, S. 33.

Arbeitsproduktivität¹² und geringere Produktion für den Markt gekennzeichnet. Zudem dürften ihre Wachstumsmöglichkeiten ausgeschöpft sein. Die Arbeitsintensität ist kaum mehr zu steigern. Skaleneffekte sind bei diesen Betriebsgrößen nicht zu erwarten.¹³ Die Nebenwirtschaften sind außerdem auf die Unterstützung durch Großbetriebe angewiesen. Sie nehmen deren Faktorausstattung meist unentgeltlich oder als Naturallohn in Anspruch. Rückstände bei Lohnzahlungen tragen außerdem dazu bei, daß die Mitarbeiter von Großbetrieben sich in die Subsistenzproduktion ihrer Nebenwirtschaft flüchten und die Arbeit in den Großbetrieben vernachlässigen.

Die Kleingärtner sind meist in Vereinen organisiert. In planwirtschaftlichen Zeiten wurden sie von den Gewerk-

schaftsorganisationen und Betriebsleitungen finanziell unterstützt; diese Hilfe entfällt nun. Gleichzeitig wurden die Vereine der Kleingärtner verpflichtet, örtliche Abgaben zu entrichten.

¹² Die Arbeitsproduktivität der Nebenwirtschaften soll nur 50 % derjenigen der Gemeinschaftsbetriebe betragen. Vgl. V. A. Bogdanovskij: Usilenie ličnogo podsobnogo chozajstvovanja na sele. In: Ekonomika sel'skogo chozajstva i pererabatyvajuščej promyšlennosti, Nr. 4/1996, S. 17.

¹³ Vgl. Ch. Weise et al.: Wirtschaftliche Verflechtung zwischen EU und GUS — Niedriges Niveau, großes Potential, vage Perspektiven. Beiträge zur Strukturforchung, Heft 169/1997, S. 124.

Tabelle 4

Beitrag landwirtschaftlicher Betriebsformen zur Produktion ausgewählter Agrargüter
in %

	Staatliche und gemeinschaftliche Betriebe						Wirtschaften der Bevölkerung						Bäuerliche Betriebe					
	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Getreide	97,4	94,2	94,2	94,4	94,6	93,0	0,5	0,6	0,7	0,9	0,8	0,8	2,1	5,2	5,1	4,7	4,6	6,2
Zuckerrüben	97,8	95,8	95,8	95,9	96,0	95,7	0,2	0,3	0,7	0,6	0,7	0,8	2,0	3,9	3,5	3,5	3,3	3,5
Sonnenblumenkerne	93,0	88,6	88,2	86,2	87,0	87,8	1,2	1,5	1,6	1,4	1,6	1,4	5,8	9,9	10,2	12,4	11,4	10,8
Kartoffeln	21,2	16,5	11,0	9,2	8,9	7,7	78,0	82,5	88,1	89,9	90,2	91,3	0,8	1,0	0,9	0,9	0,9	1,0
Gemüse	44,5	34,5	32,2	25,3	22,1	22,2	54,7	64,5	66,7	73,4	76,8	76,4	0,8	1,0	1,1	1,3	1,1	1,4
Fleisch	64,0	59,4	55,4	49,9	47,2	43,0	35,3	38,8	43,2	48,3	51,1	55,2	0,7	1,2	1,4	1,6	1,7	1,8
Milch	68,1	64,2	60,0	57,1	53,1	51,4	31,4	34,7	38,7	41,4	45,4	47,0	0,5	1,1	1,3	1,5	1,5	1,6
Eier	73,9	72,7	70,9	69,4	68,3	69,2	26,0	27,1	27,1	30,2	31,3	30,4	0,1	0,2	0,3	0,4	0,4	0,4

Quellen: Goskomstat: Rossijskij statističeskij ežegodnik 1996, Moskau 1996, S. 551; Social'no-ekonomičeskoe položenie Rossii 1997 g., Moskau 1998, S. 93 ff.

Tabelle 5

Tierbestände nach Betriebsformen
zum 1. Januar

	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
Rinder (Mill. Stück)	54,7	52,2	48,9	43,3	39,7	35,1	31,7
	Anteile in %						
Staatliche und gemeinschaftliche Betriebe	80,3	77,0	74,2	71,8	69,8	67,5	65,0
Wirtschaften der Bevölkerung	19,6	22,2	24,5	26,8	28,7	31,0	33,4
Bäuerliche Betriebe	0,2	0,8	1,2	1,4	1,5	1,5	1,6
darunter: Kühe (Mill. Stück)	20,6	20,2	19,8	18,4	17,4	16,2	14,9
	Anteile in %						
Staatliche und gemeinschaftliche Betriebe	71,8	67,8	64,6	62,0	59,8	57,4	56,0
Wirtschaften der Bevölkerung	27,7	31,7	33,8	36,4	38,5	40,7	42,0
Bäuerliche Betriebe	0,2	0,5	1,5	1,6	1,7	1,9	2,0
Schweine (Mill. Stück)	35,4	31,5	28,6	24,8	22,6	19,1	17,3
	Anteile in %						
Staatliche und gemeinschaftliche Betriebe	78,0	74,6	71,0	67,3	65,0	60,4	57,7
Wirtschaften der Bevölkerung	21,8	24,8	28,0	31,5	33,2	38,7	40,5
Bäuerliche Betriebe	0,3	0,6	1,0	1,2	1,8	1,7	1,8
Schafe und Ziegen (Mill. Stück)	55,3	51,4	43,7	34,5	28,0	22,8	20,0
	Anteile in %						
Staatliche und gemeinschaftliche Betriebe	68,7	63,6	59,0	53,3	48,2	43,6	38,5
Wirtschaften der Bevölkerung	30,9	35,0	38,7	43,5	47,9	52,4	56,7
Bäuerliche Betriebe	0,4	1,4	2,3	3,2	3,9	4,0	4,8
Quellen: Goskomstat: Osnovnye pokazateli agropromyšlennovo kompleksa Rossijskoj Federacii v 1996 godu, Moskau 1997, S. 28; Social'no-ekonomičeskoe položenie Rossii 1997 g., Moskau 1998, S. 97.							

Auch die Bauernwirtschaften sind auf die Zusammenarbeit mit Großbetrieben angewiesen, vor allem auf den Zugriff zu deren technischer Ausstattung, da der Markt für Dienstleistungen im Agrarbereich unzulänglich ist. Bauernbetriebe sind vorwiegend in der pflanzlichen Produktion tätig, marktorientierte Tierhaltung wurde bislang kaum angegangen. Wegen Kapitalmangels ist das Wirtschaften extensiv. Die Ernteerträge sind niedriger als in den Großbetrieben. Es prosperieren meist Betriebe, die in den Jahren 1991 bis 1993 gegründet wurden und noch ausgiebige staatliche Unterstützung bekamen. Diese Betriebe vergrößern sogar ihre Flächen.¹⁴

Marktstrukturen

Nach der Preisfreigabe 1992 mußte die Landwirtschaft die erhöhten Preise der vorgelagerten Bereiche (z.B. Dünge- und Pflanzenschutzmittel) verkraften, sie konnte ihrerseits die Kostensteigerungen aber kaum an die verarbeitende Industrie weitergeben.¹⁵ Die Privatisierung hat

die monopolartige Stellung der vorgelagerten Bereiche kaum angetastet. Zudem nutzte die verarbeitende Industrie (Molkereien, Schlachthöfe u.ä.) ihre Nachfragemacht zur Durchsetzung ihrer Preisvorstellungen.

Nach 1994 kam es allerdings zu einer Entspannung. Die Preise für Agrargüter bewegten sich auf die Weltmarktpreise zu, die Preise landwirtschaftlicher Inputs und Outputs entwickelten sich nicht weiter auseinander. Die Einzelhandelspreise werden auf föderaler Ebene seit 1993 nicht mehr reguliert, doch dürfen die Regionen Mindest- und Höchstpreise nach lokalen Prioritäten setzen. Die angespannte Haushaltslage erforderte aber ebenso wie die Ein-

¹⁴ Vgl. A. Petrikov: *Ekonomičeskaja politika v AIK*, *Ekonomist*, Nr. 7/1998, S. 31.

¹⁵ So sind die Preise für Agrarinputs wie Düngemittel, Pflanzenschutzmittel und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Energie viermal so stark gestiegen wie die Preise für Agrargüter. Vgl. S. Piliev: *Ob obespečenii prodovolstvennoj dostatočnosti naselenia Rosii*. In: *Ekonomist*; Nr. 7/1998, S. 24.

führung marktwirtschaftlicher Strukturen eine starke Kürzung bzw. Abschaffung der direkten staatlichen Subventionen für den Agrarbereich.¹⁶ Die verbliebene Unterstützung erfolgt seit 1997 über den Fonds für zinsverbilligte Kredite, aus dem sowohl die Gemeinschaftsbetriebe als auch die Bauernwirtschaften bedient werden.¹⁷ Es wurde den Regionen indes freigestellt, die Kürzung der Agrarsubventionen aus dem Zentralhaushalt nunmehr aus ihren eigenen Haushalten zu kompensieren.¹⁸ Dies zwingt die Regionen mit heruntersubventionierten Preisen allerdings dazu, Kontrolle über den Agrarhandel auszuüben, um den Abfluß von Agrarprodukten in andere Regionen zu verhindern. Ein nationaler Nahrungsmittelmarkt, der die regionalen Defizite ausgleichen würde, kann so nicht entstehen. Die Preispolitik verhindert, daß die Agrarproduzenten angemessen auf die Marktsignale reagieren.¹⁹

Vermarktung und Selbstversorgung

Die alten Vermarktungsstrukturen der Großbetriebe begannen sich im Reformprozeß aufzulösen. Der staatliche Ankauf von Agrarprodukten ging seit 1990 kontinuierlich zurück, z. B. bei Getreide auf ein Drittel und bei Kartoffeln auf ein Zehntel. Parallel dazu stieg der Anteil von Erzeugnissen, die über private Kanäle — Warenbörsen, eigene Verkaufswege und über die Gastronomie — abgesetzt wurden. Die Absatzwege wurden zwar diversifiziert, die Verbindungen zwischen Produzenten und Konsumenten blieben jedoch schwach. Der Markt ist durch geringe Transparenz gekennzeichnet.²⁰ Außerdem haben infolge der lange Zeit sehr hohen Inflation und der ausgeprägten Zahlungsunsicherheit die Vergütung in Naturalform und der Tauschhandel zugenommen.²¹

Die Nebenwirtschaften der Bevölkerung können vergleichsweise flexibel agieren. Bereits zu planwirtschaftlichen Zeiten dienten sie der Eigenversorgung sowie dem Verkauf auf freien Märkten. Der Umfang sowohl der Selbstversorgung mit Agrarprodukten als auch der Vermarktung ist statistisch schlecht belegt. Die offizielle Statistik gibt den durchschnittlichen Nahrungsmittelanteil an den Gesamtausgaben der privaten Haushalte mit 43 % (1996) an, jedoch ohne den Beitrag der Selbstversorgung zu berücksichtigen. Verschiedenen Untersuchungen ist zu entnehmen, daß in den Jahren der Transformation die Selbstversorgung deutlich zunahm und die Erlöse aus der Vermarktung selbstproduzierter Nahrungsmittel die Haushaltseinkommen aufbesserten.²² Unter Berücksichtigung der Subsistenzproduktion (mit Marktpreisen bewertet) gaben die russischen Haushalte in repräsentativ ausgewählten Regionen im Jahr 1995 mehr als 60 % ihres Einkommens für Nahrungsmittel aus, wobei im Durchschnitt etwa ein Drittel dieser Ausgaben der Eigenproduktion zuzurechnen ist.²³ Zu den relativ hohen Ausgaben für Nahrungsmittel ist anzumerken, daß andere Güter und Dienstleistungen (Energiepreise, Verkehrstarife und Mieten) stark subventio-

niert werden. Aus Untersuchungen über private Haushalte für 1996 geht hervor,²⁴ daß der Selbstversorgungsanteil am Marktwert der konsumierten Nahrungsmittel bei ländlichen Haushalten knapp zwei Drittel und bei städtischen rund ein Fünftel beträgt. Die Einnahmen aus den Nebenwirtschaften der Bevölkerung betragen auf dem Lande mehr als die Hälfte der Haushaltseinkommen, bei städtischen Haushalten etwa ein Sechstel. Dabei wurden auf dem Land rund 40 % der Eigenproduktion und in der Stadt gut 10 % vermarktet.

Die Nebenwirtschaften vermarkten nicht nur eigene Produktion, sondern zunehmend auch Güter, die sie von den Großbetrieben erhalten, sei es als Naturallohn oder zu Schleuderpreisen, wenn diese in Absatzschwierigkeiten geraten. Die Transaktionskosten sind aufgrund mangelnder Verkehrsinfrastruktur meist sehr hoch, zugleich aber sind die Opportunitätskosten der Familienarbeitskräfte, die den Verkauf übernehmen, in der Regel niedrig. Von besonderer Bedeutung ist dabei, daß die Einkommen aus dem Verkauf von Lebensmitteln aus den Wirtschaften der Bevölkerung steuerfrei sind. Ebenso wird die Steuer im Fall von Naturallohn erlassen. Um die direkte Besteuerung zu vermeiden, wird eine nominelle Mitgliedschaft in einem Großbetrieb meist weitergeführt. Dies ist auch eine der Ursachen dafür, daß nur wenige Nebenwirtschaften ihre Flächen vergrößerten und zu einer selbständigen Bauern-

¹⁶ In den Agrarkomplex, einschl. Fischerei, flossen 1991 noch 12 % der Haushaltsausgaben, 1997 waren es weniger als 4 %. Vgl. Die Wirtschaftliche Lage Rußlands, Wirtschaftliche Wende bedenklich verzögert. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 18/98, S. 301.

¹⁷ Die Verwaltung des Fonds liegt bei ausgewählten privaten Banken. Die Vorzugskredite werden zu einem Viertel des Refinanzierungssatzes der Zentralbank vergeben. Vgl. *Ekonomika i žizn*, Nr. 27/98, S. 6.

¹⁸ Vgl. E. Yurkov: Price Control of the Regional Food Market in Russia. In: *Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V.*, Bd. 33, 1997, S. 645.

¹⁹ Vgl. Documentation of the Seminar: Food Policy in Russia in the Transition Process, November 24-25th, 1997, Golitsino, Moscow region, S. 27. Veröffentlicht von: Institute for Food Economics and Consumption Studies, Kiel; Centre for Development Research, Bonn, Januar 1998.

²⁰ Vgl. *Review of Agricultural Policies*, a. a. O., S. 22.

²¹ Agrarprodukte werden vor allem gegen Treibstoff oder Inputs getauscht. Mit Tauschgeschäften bzw. Gegenverrechnungen wurde im Jahr 1997 die Hälfte des Getreideumsatzes abgewickelt. Vgl. *Ekonomika i žizn*, Nr. 29/1997, S. 6.

²² Vgl. J. von Braun et al.: Russian Poverty: Muddling Through Economic Transition with the Garden Plots. In: *World Development* Nr. 9/1998.

²³ Vgl. M. Sheng: Consumption Analysis for Russia: A Linear Expenditure System. In: *Kieler Diskussionsbeiträge, Ernährungswirtschaft und Ernährungspolitik*, No. 12, Kiel und Bonn, Oktober 1997, S. 10.

²⁴ Vgl. Beitrag von M. A. Možina in: Documentation of the Seminar: Food Policy in Russia in the Transition Process, a. a. O., S. 58.

wirtschaft wechselten.²⁵ Zwar sind Bauernbetriebe in den ersten fünf Jahren ihrer Existenz von der Einkommensteuer befreit, die übrigen Steuern sowie Sozialabgaben müssen aber geleistet werden. Schwierigkeiten bereitet der kaufmännisch nicht ausgebildeten Bevölkerung auch die Führung der Betriebsbuchhaltung.

Die Bauern- und Nebenwirtschaften beliefern zunehmend direkt den Einzelhandel, wobei der Anteil der selbstverarbeiteten Produkte steigt. Dies bringt Vorteile: Die Absatzwege sind kürzer, die Qualität ist höher, und — besonders wichtig für die Landwirte — die Zahlung erfolgt sofort und in Bargeld.²⁶ Gleichwohl gibt es auch hier Absatzschwierigkeiten und hohe Verluste. Zugleich klagt die Verarbeitungsindustrie über Rohstoffmangel und weicht auf Einfuhren aus. Auch die Großstädte versorgen sich zunehmend durch Importe, z. B. der Großraum Moskau zu rund 40 %, bei Fleisch und Fleischerzeugnissen sogar zu 95 %.²⁷ Dazu ist festzustellen: Importierte Nahrungsmittel sind auch deshalb attraktiv, weil sie durch Subventionen der Erzeugerländer verbilligt werden. Außerdem wird russischen Erzeugern nicht selten vorgeworfen, vereinbarte Lieferfristen und Bedingungen nicht einzuhalten. Die Entwicklung des Großhandels verläuft schleppend. Derzeit gibt es in Rußland nur 20 Lebensmittelgroßmärkte, weitere 30 sind in Planung.²⁸

Fazit und Ausblick

Die landwirtschaftlichen Nebenaktivitäten der Bevölkerung sind integraler Bestandteil der Nahrungsmittelversor-

gung Rußlands. Sie kompensieren teilweise sowohl die trendmäßige Abnahme als auch die kurzfristigen Schwankungen der Produktion in den Großbetrieben und sichern so eine relativ stabile Ernährung, wenngleich auf qualitativ niedrigem Niveau. Auch wenn die Möglichkeiten der Nebenwirtschaften beschränkt sind, so könnte es in der gegenwärtigen schwierigen Situation doch sinnvoll sein, diesen Bereich durch entsprechende wirtschaftspolitische Maßnahmen besser in den Nahrungsmittelmarkt zu integrieren.

Die föderale Ebene versuchte zuletzt, ihre Entscheidungsbefugnisse zu erweitern, um den Isolationsbestrebungen der Regionen entgegenzuwirken. Eine interventionistische Agrarpolitik zum Schutz der einheimischen Produktion und zur Sicherheit der Nahrungsmittelversorgung zeichnet sich ab.²⁹ Die jetzige Krise und die Regierungsumbildung dürften diese Tendenz verstärken.

²⁵ Vgl. Review of Agricultural Policies, a. a. O., S. 17.

²⁶ Vgl. I. Chramova, P. Wehrheim: Rynočnyje struktury proizvodstvennogo kompleksa Rossii v uslovjach perechodnoj ekonomiki. Voprosy ekonomiki, Nr. 8/1997, S. 112.

²⁷ Vgl. Agra-Europe, Nr. 11/1998, S. 6 und Nr. 29/1998, S. 10.

²⁸ Vgl. Agra-Europe, Nr. 8/1998, S. 10.

²⁹ Interventionen zur Stabilisierung des Agrarmarktes regelt der Regierungsbeschluß der Russischen Föderation. Postanovlenie pravitel'stva rossijskoj federacii „Ob utverždenii poriadka osuščestvlenija gosudarstvennych zakupočnyh i tovarnyh intervencij dlja stabilizacii rynka sel'skochozjajstvennoj produkcii, syrja i proizvodstva“, in: Sobranie Zakonodatel'stva, Nr. 29/1998, S. 6562.

Aus den Veröffentlichungen des DIW

Sonderhefte

Erscheinen als neue Folge wieder seit 1948.

- Nr. 150 **Die Idee der Cash-flow-Steuer vor dem Hintergrund des gegenwärtigen Steuersystems.** Von Stefan Bach. 474 S. 1993. (3-428-07984-5). DM 98,— / öS 715,— / sFr 98,—.
- Nr. 151 **Das Konvergenzproblem — Wirtschaftspolitik im Europa von Maastricht.** Von Fritz Franzmeyer (Hrsg.). 324 S. 1994. (3-428-08018-1). DM 88,— / öS 642,— / sFr 88,—.
- Nr. 152 **Selbstverpflichtungen der Industrie zur CO₂-Reduktion.** Von Michael Kohlhaas und Barbara Praetorius. 192 S. 1994. (3-428-08075-0). DM 76,— / öS 555,— / sFr 76,—.
- Nr. 153 **Wirtschaftliche Auswirkungen einer ökologischen Steuerreform.** Von Stefan Bach, Michael Kohlhaas, Volker Meinhardt, Barbara Praetorius, Hans Wessels und Rudolf Ziener. 234 S. 1995. (3-428-08292-3). DM 84,— / öS 613,— / sFr 84,—.
- Nr. 154 **Transferleistungen in die neuen Bundesländer und deren wirtschaftliche Konsequenzen.** Von Volker Meinhardt, Bernhard Seidel, Frank Stille und Dieter Teichmann. 104 S. 1995. (3-428-08293-1). DM 64,— / öS 467,— / sFr 64,—.
- Nr. 155 **Technologische Zusammenarbeit von Berliner Unternehmen mit den Reformstaaten Mittel- und Osteuropas.** Von Alexander Eickelpasch und Ingo Pfeiffer. 100 S. 1995. (3-428-08411-X). DM 64,— / öS 467,— / sFr 64,—.
- Nr. 156 **Demonstrationszentren für Faserverbundkunststoffe.** Von Friederike Behringer, Heike Belitz, Kurt Hornschild und Hans Wessels. 246 S. 1995. (3-428-08577-9). DM 86,— / öS 628,— / sFr 86,—.
- Nr. 157 **Regionale Strukturpolitik unter den veränderten Rahmenbedingungen der 90er Jahre.** Von Martin Gornig, Bernhard Seidel, Dieter Vesper, Christian Weise (DIW) in Zusammenarbeit mit Hans-Jürgen Ewers, Carl Friedrich Eckhardt, Rainer Magnan (GIB). 152 S. 1996. (3-428-08715-1). DM 74,— / öS 540,— / sFr 74,—.
- Nr. 158 **Polen und die Osterweiterung der Europäischen Union.** Von Fritz Franzmeyer und Christian Weise. 201 S. 1996. (3-428-08768-2). DM 82,— / öS 599,— / sFr 82,—.
- Nr. 159 **Zwischenbilanz der Strukturfondsinterventionen und anderer EU-Programme in den neuen Bundesländern — Gemeinsamkeiten und Unterschiede.** Von Kathleen Toepel. 71 S. 1996. (3-428-08870-0). DM 64,— / öS 467,— / sFr 58,—.
- Nr. 160 **Arbeits- und Betriebszeiten in Deutschland: Analysen zu Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung.** Von Frank Stille und Rudolf Ziener. 153 S. 1997. (3-428-09209-0). DM 74,— / öS 540,— / sFr 67,—.
- Nr. 161 **Transformation des Wirtschaftssystems in den mittel- und osteuropäischen Ländern: Außenwirtschaftliche Bedingungen und Auswirkungen.** Von Dieter Schumacher, Harald Trabold und Christian Weise (Hrsg.). 435 S. 1997. (3-428-09239-2). DM 148,— / öS 1.080,— / sFr 131,—.
- Nr. 162 **Energiepreise als Standortfaktor für die deutsche Wirtschaft.** Von Jochen Diekmann, Manfred Horn und Hans-Joachim Ziesing. 220 S. 1997. (3-428-09333-X). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 163 **Sonderregelungen zur Vermeidung von unerwünschten Wettbewerbsnachteilen bei energieintensiven Produktionsbereichen im Rahmen einer Energiebesteuerung mit Kompensation.** Von Stefan Bach, Michael Kohlhaas, Barbara Praetorius, Bernhard Seidel und Rudolf Ziener. 224 S. 1998. (3-428-09378-X). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 164 **Gesamtwirtschaftliche und regionale Effekte von Bau und Betrieb eines Halbleiterwerkes in Dresden.** Von Heike Belitz und Dietmar Edler. 127 S. 1998. (3-428-09450-6). DM 106,— / öS 774,— / sFr 94,—.
- Nr. 165 **Umwelt und empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung. Beiträge und Diskussionsberichte zu einer Tagung der Projektgruppe „Das Sozio-oekonomische Panel“ am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung.** Hrsg. von Jürgen Schupp und Gert Wagner. 199 S. 1998. (3-428-09457-3). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 166 **Evaluierung wettbewerbsorientierter Fördermodelle — Das Regionalprogramm für strukturschwache ländliche Räume in Schleswig-Holstein.** Von Martin Gornig und Kathleen Toepel. 166 S. 1998. (3-428-09477-8). DM 112,— / öS 818,— / sFr 99,50.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-14195 Berlin
Telefon (0 30) 89 789-0 — Telefax (0 30) 89 789-200
DIW-Internet-Homepage: <http://www.diw-berlin.de>

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Heiner Flassbeck, Dr. Kurt Hornschild, Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep,
Wolfram Schrettl, Ph. D., Dr. Bernhard Seidel, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Kurt Geppert, Jochen Schmidt, Dieter Teichmann.

Russische Landwirtschaft: Kleinproduzenten tragen wesentlich zur Nahrungsmittelversorgung bei. Bearbeitet von Maria Lodahl.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, D-12165 Berlin, Telefon (0 30) 7 90 00 60.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-13437 Berlin.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 210,—, vierteljährlich DM 65,—, Einzelnummer DM 15,—.

Zuzüglich Versandkosten

ISSN 0012-1304

— Hierzu 1 Prospekt des Verlages Duncker & Humblot —